

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. den Oberlandesgerichtsrat bei dem Landesgerichte in Graz Dr. Max von Zvichich zum Räte des Oberlandesgerichtes in Graz, den Landesgerichtsrat Wenzel Unterkreuter in Graz zum Vizepräsidenten des Kreisgerichtes in Leoben, den Landesgerichtsrat Dr. Otto Rittler in Graz zum Oberlandesgerichtsrate bei dem Landesgerichte in Graz, den Landesgerichtsrat Adolf Elsner in Laibach zum Räte des Oberlandesgerichtes in Graz und den Landesgerichtsrat Dr. August Freiherrn von Odelga in Graz zum Oberlandesgerichtsrate bei dem Landesgerichte in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Klein m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. den Staatsanwalt in Graz Alfred Amshchl zum Oberstaatswalte in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Klein m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. den Landesgerichtsrat Dr. Ernst Cristofolletti in Görz zum Oberlandesgerichtsrate bei dem Landesgerichte in Triest allergnädigst zu ernennen geruht.

Klein m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. den Landesgerichtsräten Josef Wurmbbrand in Graz und Alois Gregorin in Cilli tafelfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Klein m. p.

Der Justizminister hat versetzt: die Landesgerichtsräte Thomas Cajnar, Bezirksgerichts-Vorsteher in Lichtenwald, nach Marburg. Josef Staric, Bezirksgerichts-Vorsteher in Rassenfuß,

nach Egg, Dr. Josef Mayer, Bezirksgerichts-Vorsteher in Ober-Wölz, nach Friesach und Hans Freiherrn Falke von Lilienstein in Rovigno nach Klagenfurt, den Bezirksrichter Jakob Jarc in Tschernembl nach Weichselburg sowie die Gerichtsadjunkten Dr. Franz Peitler in Drachenburg nach Stein, Dr. Robert Arzt-Ruiz in Fürstenfeld nach Graz, Dr. Paul Clementschitsch in Luttenberg nach Pettau, Dr. Arthur Wolff in Radkersburg nach Graz, Dr. Ludwig Treo in Tschernembl nach Krainburg und Dr. Ludwig Bernhart in Knittelfeld nach Ansfels.

Der Justizminister hat die Bezirksrichter Viktor Pfeifer in Mautern und Guido Biscanti in Villach zu Landesgerichtsräten und Bezirksgerichts-Vorstehern unter Belassung an ihren Dienstorten ernannt.

Der Justizminister hat ernannt: zum Landesgerichtsrate den Gerichtsfekretär Franz Koblner in Laibach für Laibach, zum Gerichtsfekretär den Bezirksrichter Josef Zmavec in Egg für Laibach, zu Bezirksrichtern: die Gerichtsadjunkten Alois Seliskar in Krainburg für Lichtenwald, Anton Mejac in Reifnitz für Rassenfuß, Adolf Mabl in Pettau für Ferlach, Dr. Johann Muther in Murau für Pöllau, Ferdinand Schwaighofer in St. Paul für Friedberg, Dr. Raimund Holzger in St. Veit für Ober-Wölz und Georg Sajjar in Treffen für Tschernembl und zu Gerichtsadjunkten die Auskultanten: Dr. Karl Weingerl für Luttenberg, Dr. Otto Ingruber für St. Paul, Dr. Franz Ziber für Drachenburg, Dr. Johann Buk für Reifnitz, Dr. Arnold Malh für Windisch-Feistritz, Dr. Theodor Seyn für Knittelfeld, Karl Garter für Murau und Dr. Guido Schöner für Ober-Radkersburg.

Der Justizminister hat die Staatsanwalts-substituten Dr. Theobald König in Klagenfurt und Dr. Ludwig Kasberger in Leoben nach Graz versetzt und zu Staatsanwalts-substituten er-

nannt die Gerichtsadjunkten Dr. Johann Gölles in Graz für Leoben, Dr. Eduard Rajnic in Stein für Rudolfswert, Dr. Max Pietzsch in Graz für Klagenfurt und Dr. Anton Rojic in Cilli für Cilli.

Den 30. Jänner 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VIII., IX. und X. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 31. Jänner 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 31. Jänner 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIV. Stück der polnischen und das CXV. und CXVI. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 31. Jänner 1907 (Nr. 26) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 24 „Je sais tout“ vom 15. Jänner 1907 (Paris).
- Nr. 21 „Tiroler Tagblatt“ vom 25. Jänner 1907.
- Nr. 4 „Der Sozialdemokrat“ vom 25. Jänner 1907.
- „Pisma kako su hrvatski Sokolasi putovali iz Dalmacije.“

## Nichtamtlicher Teil.

### Innere Angelegenheiten.

Die Kundgebung, welche die Regierung anlässlich der bevorstehenden Reichsratswahlen veröffentlichte, findet die Zustimmung der meisten Blätter.

Die „Neue Freie Presse“ schließt aus dem Wahlausruf, daß die Regierung sich auch künftig in das Wesen einer politischen Koalition einfügen und einschmiegen will und somit gezwungen ist, in der Kundgebung alle schroffen Gegenätze zu streifen oder sie in sanfte Worte einzuhüllen. Nicht über alles, was die österreichische Wählerschaft bedrückt, finde sie im Manifeste Aufschluß. Es betone etwas einseitig stark die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Aufgaben; das sichert der Regierung allerdings den Vorteil, daß sie sich gleichsam außerhalb des politischen Resultates der Wahlen stellt. Der

so gut es eben geht, für das verlorene Jagdvergnügen entschädigen.“

Sie bückte sich, um mit der rechten Hand ihr Kleid aufzunehmen.

„Mein Gott!“ rief er plötzlich, und seine Stimme hatte einen warmen, herzlichen Klang angenommen. „Sie bluten, Mouchel!“ Ohne daß er es wusste, hielt er den reizenden blonden Kopf des jungen Mädchens zwischen den Händen, während er mit einem Ausdruck innigen Mitleids im Gesicht auf die roten Tropfen starrte, die unter dem Goldhaar hervor über die marmorweiße Stirne rieselten.

„Lassen Sie!“ — sagte sie nervös. Und als er sein Taschentuch auf die geringe Wunde pressen wollte, brach sie los:

„Lassen Sie! lassen Sie! O, daß dieser niedere Instinkt uns immer am Leben erhalten muß, wenn sich ein gütiger Zufall unseres Glendes erbarmen will!“

Der Baron ergriff in einer seltsamen Aufwallung ihre Hand:

„Mouchel, sind Sie unglücklich?“ Sie bejahte sich, Tränen stürzten ihr aus den Augen.

„Und wenn ich es wäre,“ schluchzte sie, „so würde ich doch zu stolz sein, Ihnen mich zu eröffnen! — O, gerade Ihnen, der Sie doch nur ein wissenschaftliches Interesse an meinem Schicksal nehmen!“

Er mußte lächeln. „Lachen Sie nur!“ zürnte sie. „Sie haben es mich noch nicht genug fühlen lassen, wie Sie mein Unglück befriedigt. Aber ich wünsche, daß auch bei Ihnen das Leben seine Konsequenzen zieht. Das haben Sie um mich verdient, Herr Baron.“ —

## Feuilleton.

### Galali!

Von Bertold Karsten. (Schluß.)

Inzwischen hatte man die Meute auf die Fuchsfährte angelegt, und kläffend zogen die Hunde querselbein. Das Jagdfeld setzte sich in einen ziemlich scharfen Galopp.

Der Baron, der heute keinen Gefallen mehr am Jagen fand, nötigte seinen Braunen zu einem ruhigen Tempo. So konnte er bemerken, daß die Fuchs-Stute der Komtesse Mouchel der nervösen Hand ihrer Herrin überdrüssig wurde. Die Komtesse aber war eine zu vorzügliche Reiterin, als daß sie solche Unarten geduldet hätte. Als der Baron eben in ihre Nähe kam, schlug sie ihrem Tier in förmlicher Wut die Peitsche um die Ohren, daß es sich erst aufbäumte und dann in fliegender Hast den Hügel hinabstürzte. Von einer unbestimmten Angst ergriffen, gab der Baron die Sporen und fauste mit seinem Braunen der Flüchtigen hinterher. Vom Hügel konnte er sehen, daß es zwischen der Komtesse und ihrer Stute zu einem neuen Kampf gekommen war. Jetzt schien das Mädchen erschöpft zu sein und alle Gewalt über das Pferd endgültig verloren zu haben. Es warf sich herum und ging mit einer rasenden Schnelligkeit nach Hause.

Der Baron kam zu spät, ihm den Weg abzuschneiden. Nun flogen die beiden Tiere, knapp hintereinander, der Landstraße zu. Es war ein Ritt der Verzweiflung. Wie sich der Baron erinnerte, lag das Niveau der Straße, welche durch

Gräben von bedeutender Breite begrenzt war, beträchtlich hoch. Mit Entsetzen dachte er daran, daß die Stute an diesem gefährlichen Hindernisse zu Fall kommen würde. Er mußte sie noch auf dem Felde zu erreichen suchen.

Vergeblich! Je gewaltiger sein Hunter ausgriff, desto flüchtiger wurde die Stute der Komtesse. Jetzt — jetzt kam der verdammte Fuchs an den Gräben — um Gottes willen! An die unglückseligen Linden hatte er gar nicht gedacht, die sich am Rande der Wiesen hinreichten — die unglückseligen Linden, mit ihrem tiefen Gezweig! Und wie dicht sie standen! Jetzt war es unvermeidlich — um Gottes willen — —!

„Mouchel!“ schrie der Baron mit gellender Stimme; in wahnsinniger Verzweiflung peitschte er seinen Braunen, sprang, was er noch nie versucht hatte, im rasenden Galopp aus dem Sattel und sah sich der Komtesse gegenüber, die zitternd und kreidebleich, ohne Hut, an einen Baum gelehnt vor ihm stand. Wie sie ihn anblickte! Das war wie eine eisig kalte Dusche. Er wurde sehr verwirrt und suchte endlich seinen ganzen Trost zusammen.

„Ich hoffe, Sie haben sich nicht beschädigt“ — sagte er.

Sie schüttelte nur den Kopf; es war ihr unmöglich zu sprechen. „Sie haben sich wohl an diesen Ästen gefangen, als Ihr Pferd darunterweg ging?“ fuhr er fort.

Sie nickte. „Kommen Sie“, begann er nach einer Pause von neuem, indem er ihr seinen Arm anbot, „Sie müssen schon für diesmal meinen Schutz annehmen. Ich will Sie ins Schloß bringen und mich dann,

Wahlaufruf bereitet eine Politik vor, mit allen Parteien, die eine nennenswerte Macht haben werden, gehen zu können. Die Regierung will die bisherige Taktik fortsetzen und nur die Freiheit sich vorbehalten, je nach dem Ausfall der Wahlen die Linien der Politik nach links oder rechts ein wenig zu verschieben.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt aus, die großen Parteien werden diese Kundgebung gerne zur Kenntnis nehmen, da sie nur die Grenzen des Terrains absteckt, auf dem Konflikte mit den wesentlichen Anforderungen einer geordneten parlamentarischen Wirksamkeit entstehen könnten. Für die Parteien und die Wähler bleibt also ein breiter Spielraum, eine weite Arena für den Wahlkampf, für den Kampf der Meinungen und der Geister. Das ist aufrichtig zu begrüßen. Die Bahn ist frei und bleibt frei.

Das „Fremdenblatt“ rühmt dem Regierungsmanifeste nach, daß es von politischem Empfinden im modernsten Sinne durchleuchtet sei. Es gemahne die Wähler an den hohen Wert und an die Wichtigkeit dessen, was heute zum Recht eines jeden österreichischen Staatsbürgers geworden ist, es gemahne das zum Gemeingut gewordene Staatsgefühl zum Ausgangspunkt aller politischen Aktionen zu nehmen.

Die „Zeit“ findet, daß das Manifest manches gute und wahre Wort berge. Es schein das Hauptgewicht darauf zu legen, daß nunmehr die Schranken zwischen Staat und Volk fallen sollen.

Das „Neue Wiener Journal“ sieht in der Regierungserklärung einen historisch dokumentarischen Nachweis für die bewußte Abkehr vom bisherigen Klassenstaat, und Freiherr v. Beck verdiene volle Anerkennung dafür, daß er mit diesem Manifeste jeden Zweifel an der Neugestaltung Österreichs behoben hat.

Die „Österr. Volkszeitung“ sagt, die Regierung rufe ernst und besonnen die politische Einsicht der Wählerschaft an. Auf erstrebenswerte, hochragende Ziele deutet die Regierung hin. Die Politik der Arbeit stellt sie in den Mittelpunkt der Wahlbewegung. Die Wählerschaften werden die Mahnung nicht ungehört verhallen lassen.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt, der treffliche Aufruf der Regierung leite die neue Zeit ein, die durch die Wahlreform geschaffene neue Ära. Die Wählerschaften werden beweisen müssen, daß jene recht hatten, die der Meinung waren, daß die Loslösung der Volkskräfte von allen Fesseln gleich gedeihlich für Staat und Volk sein werde.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ tadelt, daß man in der Kundgebung vergebens nach einem Hinweis auf Ungarn suche und daß man darin auch keinen Hinweis finde, daß die Befriedigung nationaler Sonderwünsche auf Kosten einer anderen Nationalität auch künftig ausgeschlossen bleiben müsse.

„Liebste Mouché,“ wollte er sie besänftigen.  
„Nein, Sie haben mich nie geliebt!“ eiferte sie weiter, „sonst würden Sie den dummen Scherz eines jungen Mädchens nicht so tragisch genommen haben!“

„Erlauben Sie,“ wandte er ein, „Sie sagen: den dummen Scherz? Das ist wohl doch etwas zu milde geurteilt.“

Sie ließ ihn nicht weiter reden, sondern versicherte ihn:

„Das sollte es sein und nichts anderes! Damals liebte ich Sie aus ganzer Seele, Alfred! Das hätten Sie wissen und danach handeln müssen.“

Er bebte vor Glück, als er die Frage aufwarf:

„Haben Sie mir damals etwa gesagt, daß Sie —?“

„Nein!“ unterbrach sie ihn, „ich habe Ihnen nichts gesagt, weil ich damals ein trostiges Kind gewesen bin.“

„Und heute, Mouché — was sind Sie heute?“  
Er versuchte ihre Hände zu fassen. Aber Sie entzog sich ihm und bligte ihn an mit einem Flammenblick, der Zorn und Liebe zugleich offensbaren sollte.

„Jetzt bin ich ein Weib,“ sagte sie, „das zu stolz ist, um Verzeihung zu betteln!“

„Mouché! Meine heiß geliebte Mouché!“ rief der Baron, indem er das Mädchen mit Gewalt umschlang und an seine Brust zog, „ich bin es, der um Verzeihung bitten muß. Verzeihst du mir?“ —

Von weither schmetterten die Klänge des Halls durch die klare Novemberluft.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Februar.

Das Wahlkomitee des konservativen Großgrundbesitzes in Böhmen hat folgenden Beschluß gefaßt: „Nachdem durch die in jüngster Zeit in Kraft getretenen Gesetze, betreffend die Wahlen in das Abgeordnetenhaus, die Wählerklasse des Großgrundbesitzes als solche für die Reichsratswahlen ausgeschaltet erscheint, muß es das Wahlkomitee des konservativen Großgrundbesitzes im Königreiche Böhmen dem Ermessen der einzelnen Parteigenossen, welche zu kandidieren wünschen, überlassen, zu beurteilen, ob die Verhältnisse hiefür in den einzelnen Wahlbezirken entsprechend erscheinen. Dagegen empfiehlt es allen Anhängern der Partei, bei den Reichsratswahlen in den einzelnen Wahlbezirken je nach den örtlichen Verhältnissen jene Kandidaten zu unterstützen, deren Person oder Programm den Grundfäden der Partei am nächsten stehen.“

Die „Neue Freie Presse“ bezweifelt, daß mit dem Rücktritte des Justizministers Polonyi die sich an seinen Namen knüpfende Krise definitiv beendet sei. Es seien Gegenjäger im Kabinett, in der Koalition, ja in der Unabhängigkeitspartei selbst, hervorgetreten. Die Voraussetzungen für die Bildung einer Opposition sind damit gegeben. Nichts leichter für einen Mann von Begabung und Ambition, als sich dieser Voraussetzungen zu bemächtigen und für seine Zwecke zu bedienen. Schon aus diesem Grunde verdienen die nächsten Schritte, die Herr Polonyi nach seinem Rücktritt unternehmen wird, alle Beachtung. — Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ meint, der Polonyi-Krach habe die Situation der koalitierten Regierungsmajorität in ihrer ganzen Schwäche gezeigt, habe bewiesen, daß die Unabhängigkeitspartei in ihrem politischen und ethischen Niveau erschrecklich sinkt. — Das „Deutsche Volksblatt“ hält daran fest, daß die übrigen Häupter der Koalition nicht weniger kompromittiert seien, als Polonyi, den man jetzt opfere.

Nach einer Mitteilung aus Konstantinopel ist man im Palais von der fortgesetzten Verbreitung der Gerüchte über angebliche Absichten, welche die Abänderung der Thronfolge abzielen sollen, sehr unangenehm berührt. Der Sultan soll sich hierüber mehrfach in unwilliger Weise geäußert haben. Man versichert, daß es absolut keinen Vorgang gebe, auf den sich zur tatsächlichen Begründung dieser Behauptung hinweisen ließe. Es wird bedauert, daß durch diese Ausstreunungen, deren Ursprung in politischen Agitationstendenzen zu suchen sei, trotz der ihnen bereits entgegengesetzten Dementis auch manche ernst denkende Kreise irregeführt werden.

Ein überaus tragisches Schicksal hat Joe Chamberlain, den Staatssekretär der Kolonien des Tory-Kabinetts Salisbury und eigentlichen Anstifter des Burenkrieges, befallen. Chamberlain, der seit einiger Zeit völliger Erblindung

entgegensteht und infolge von Nervenlähmung am Gebrauch der Sprache behindert ist, soll nämlich unlängst den letzten Rest seines einst über 10 Millionen Mark betragenden Vermögens in einer mißglückten Spekulation in Randminen-Aktien verloren haben. Seine gänzlich erfolglose Propaganda für den Gedanken einer britisch-kolonialen Zollunion hatte bereits riesige Mittel verschlungen und seine Kapitalkraft erheblich geschwächt. Heute kann Chamberlain als körperlich, geistig und wirtschaftlich gebrochener Mann angesehen werden, der sich nie wieder erholen dürfte.

## Tagesneuigkeiten.

(Über einen weiblichen Sonderling) berichten Budapester Zeitungen: In Ofen in der Hauptgasse 65 wohnte die 60jährige Hausbesitzerin Fräulein Theresie Esaczna, die seit dreißig Jahren ihr bescheidenes Zimmerchen ausschließlich nur bei Nacht verlassen hat, um den Menschen so viel als möglich aus dem Wege zu gehen. Ihre Nahrung bestand in Backwerk und Zitronen. Warme Speisen genoß sie überhaupt niemals. Die zerbrochenen Fensterscheiben waren von innen mit größeren Banknoten verklebt. Nachdem sich seit acht Tagen nichts mehr in dem Zimmer des alten Fräuleins rührte, machten die Hausbewohner die Behörde aufmerksam und diese verfügte die Öffnung der Wohnung. Die zum Skelett abgemagerte Hausbesitzerin lag auf dem Bette und war mit Kränzen vom Grabe ihrer vor dreißig Jahren verstorbenen Mutter überdeckt. Da das Zimmer nie gereinigt wurde, lag der Staub fingerdick über allem. Die Unglückliche, die jetzt offenbar geistesgestört ist, wurde von der Behörde in Obhut genommen.

(Der Komet von 1907.) Nur ein einziger aller periodisch wiederkehrenden Kometen wird in diesem Jahre sichtbar werden. Es ist dies der Komet, den Giacobini in Nizza am 20. Dezember 1900 beobachtet hat. Damals sah er außerordentlich schwach aus, ließ nur eine kleine, wie Nebel aussehende Scheibe sehen, während ein Schweif überhaupt nicht sichtbar war. Nach den Berechnungstabellen von Professor Kreutz ist seine periodische Wiederkehrzeit auf sieben Jahre festgesetzt, und da er etwa am 3. Dezember 1900 das Perihel passierte, so ist es wahrscheinlich, daß der Komet gegen Ende dieses Jahres zu sehen sein wird.

(Senjationelle Erfindungen des Chemikers Ramsfey's.) Wie aus London gemeldet wird, ist der berühmte Chemiker Sir William Ramsfey mit dem Studium der weiteren Wirkungen des Radiums vollauf beschäftigt. Bei Erhitzung des Radiums mit anderen Metallen hofft Ramsfey diese so verändern zu können, daß sie sich in andere Metalle überführen lassen. Auf diese Weise soll z. B. Blei, Kupfer, ja sogar Edelmetall erzeugt werden können. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, Ramsfey hofft jedoch, sich auf dem rechten Wege zu befinden. — Der von den mittelalterlichen Alchimisten gesuchte „Stein der Weisen“ wäre also gefunden: er heißt Radium!

## Unrecht Gut.

Roman von B. Coronh.

(55. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Eine Fälschung!“

„Ich weiß nicht —“

„Eine Fälschung, sage ich dir!“

Sie neigte wie stets, wenn Huber energisch auf sie einsprach, zustimmend den Kopf.

„Du konntest keine größere Unvorsichtigkeit begreifen, als solchen Machinationen überhaupt irgendwelche Wichtigkeit beizulegen. Heute ist dieser Betrüger von der Polizei verfolgt und gelingt es ihm, glücklich die Grenze passieren, so wird er sich hüten, jemals nach Deutschland zurückzukehren. Du bauschtest aber die Sache in einer Weise auf, welche ganz geeignet war, die Spekulationslust gewisser spionierender Persönlichkeiten zu reizen. Jean und Arjene —“

„Das Mädchen darfst du nicht beschuldigen. Ihre reine, stolze Seele ist und bleibt jeder Niedrigkeit verschlossen.“

„Aber der leichtfertige, mißratene Bursche wurde nur durch deine Schwäche zu so frechem, herausforderndem Betragen aufgestachelt. Verne doch endlich einsehen, daß du immer schadest, wo du zu nützen glaubst.“

„Alles geschah in bester Absicht, Martin.“

„Was hilft es, wenn das Resultat ein schlimmes ist!“ Er klingelte. „Ich bin einstweilen für niemand zu sprechen!“

„Sehr wohl, gnädiger Herr!“

„Auch du lasse mich jetzt allein,“ wandte sich Huber an seine Gattin.

Sie gehorchte traurig und niedergedrückt.

Stunden verstrichen, dann berief der Kommerzienrat seinen Neffen wieder zu sich und sagte mit ruhigem, beherrschtem Tone:

„Ich hätte das volle Recht, meine Hand gänzlich von dir abzuziehen, will es aber mit Rücksicht auf unsere verwandtschaftlichen Beziehungen nicht tun, sondern dir noch einmal die Möglichkeit zur Gründung einer neuen Existenz bieten. Du wirst das nächste Schiff, das von Hamburg nach Brasilien geht, benützen und Europa für immer verlassen. Hier nimm diese Summe! Jährlich wird eine gleiche an das dortige Konsulat für dich gesandt, jedoch nur, so lange, als du Europa fern bleibst und mit niemand in Deutschland mehr brieflichen Verkehr pflegst. Über Einhaltung dieser Bedingungen werde ich strenge wachen.“

Jean verpflichtete sich dazu, da ihm doch nichts mehr zu hoffen blieb und er für Begründung seines Argwohn's keine Beweise beibringen konnte.

Ohne von seiner Schwester Abschied zu nehmen, benützte er den Nachtzug nach Hamburg.

Gegen die Mitglieder des Spielklubs wurde Anklage erhoben, doch verlief der Prozeß ziemlich harmlos, da man des Hauptschuldigen, nicht habhaft zu werden vermochte. Dem Baron de Noisewil war es gelungen, zu entfliehen und allen Nachforschungen zum Trotz blieb er verschollen.

## Sechzehntes Kapitel.

Madeleine François grämte sich. Sie hatte immer auf Rückkehr des Verschwundenen gehofft oder doch wenigstens auf ein Schreiben und die Aufforderung, ihm zu folgen. Sie wehrte sich lange mit aller Kraft

(Ein elfjähriger Berther.) Daß auch manche italienischen Schuljungen sentimental sind und Dummheiten machen, zeigt der Fall, der sich soeben in Rom zugetragen hat. Der elfjährige Gymnasiast Ludovico Fogletti, der Sohn eines hohen Postbeamten, hat sich — „aus Liebe“ erhängt! In seiner Tasche fand man, auf die ausgerissene Seite eines Schulheftes geschrieben, einen beweglichen Abschiedsbrief an eine vermutlich gleichalterige Signorina. Die „junge Dame“ war schlauer gewesen als ihr Ritter und hatte die Bewerbung des grünen Jungen einfach ignoriert, worauf Ludovico den Jammer seiner Existenz von sich warf.

(Ein miuender Steuerbeamter.) In Amsterdam wohnen sehr viele Leute, die das Zahlen der Hundesteuer als eine unangenehme Beschäftigung finden und darum ihre Azoris verleugnen. Deshalb ist ein Zöllner auf die gelungene Idee gekommen, die Sprache der Katzen zu studieren, um sich mit den Hunden unterhalten zu können. Das ist ihm ausgezeichnet gelungen. Tagtäglich schellt er nun an verschiedenen Häusern an und bringt durch Miauen sämtliche darin hausenden Hunde außer Rand und Band. Die Leute im ersten Stock sind nun natürlich gezwungen, die Besitzer der Hunde im Hause anzugeben, denn sonst schreibt der Beamte die bellenden Bierfüßler einfach ihnen zu. Seine Kenntnis der Katzensprache hat dem Stadtfädel bisher schon über 4000 Gulden eingebracht.

(Die Literatur als Forstschädling.) Man hat der Literatur schon viele Vorwürfe gemacht; aber der Vorwurf, den ein englischer Schriftsteller gegen die Romane erhebt, daß sie nämlich an dem Hinschwinden der Wälder schuld seien, dürfte doch als neuartig erscheinen. Wenn man aber seinen Berechnungen Gehör schenkt, so beruht diese Behauptung auf wohlbegründeten Tatsachen. Der Schriftsteller hat nämlich ausgerechnet, daß neun erfolgreiche Romane, die zusammen eine Auflage von 1.600.000 Exemplaren ausmachen, genügen, um einen kleinen Wald vom Erdboden verschwinden zu lassen. Die 2.000.000 Pfund Papier erfordern nämlich eine so große Menge Material, wie es nur aus 4000 Bäumen gewonnen werden kann. So sind die Sensationsromane also häufig nicht nur Schädlinge der Moral, sondern auch der Forstwirtschaft.

(Männliche Begleiter zu vermieten.) Wie in anderen Städten, so gibt es auch in New York Hunderte von Frauen, die — aller Selbstständigkeit der amerikanischen Weiblichkeit zum Trotz — des Abends nur deshalb nicht ins Theater gehen, weil sie keinen männlichen Begleiter aufreiben können. Erklärlicherweise trifft dieses Schicksal in erster Linie alleinstehende ältere Frauen. Um solchen einsamen Wesen den Theaterbesuch zu ermöglichen, hat die Direktion des New Yorker Lyrischen Theaters eine eigene Begleitergarde ins Leben gerufen. Aus 400 jungen Männern, die sich auf ein Zeitungsinferat hin meldeten, suchte sich die Direktion die zwölf schönsten, wohlherzogensten und gebildetsten heraus und stellte sie als Damenbegleiter an. Die jungen Männer tragen blaue Uniform und weiße Handschuhe; auf ihren Mützen prangen in goldenen Lettern die Worte: Lyric

dagegen, ihren Landmann für einen gemeinen Betrüger zu halten. Allerdings war in früherer Zeit ihre Meinung von ihm nicht die beste gewesen, aber allmählich einer günstigeren gewichen.

Tag auf Tag verstrich, ohne ihr die ersehnte Nachricht zu bringen oder ihre Noisennil übergebenen Ersparnisse. Ein harter Schlag für die ganz auf sich selbst Angewiesene.

Gar oft saß sie jetzt vor dem zierlichen Flakon und dem Schreiben des Jöbst Fränkel und starrte darauf nieder. Der Baron hatte diese beiden wichtigen Beweisstücke gewiß sehr ungern zurückgelassen, als er so plötzlich flüchten mußte, und wollte sie jetzt aus Furcht, seinen derzeitigen Aufenthalt zu verraten, nicht rekanieren.

Das stimmende Meinod nebst dem beiliegenden Schreiben war nun ihr Eigentum geworden. — Aber Gebrauch davon machen? — Nein! Frau Huber zeigte sich stets sehr gütig gegen sie und die François besaß doch immer noch eine gewisse Noblesse der Gesinnung und wollte nicht Nutzen aus einer gemeinen Handlung ziehen.

In Frankfurt gesiel es ihr nicht und seit den letzten Ereignissen weniger als je. Sie meinte auf den Gesichtern aller derer, die wußten, daß Noisennil bei ihr vertehrt hatte, einen spöttischen Ausdruck wahrzunehmen und sehnte sich weg. Als für ein großes Etablissement in Paris eine Direktrice gesucht wurde, meldete sie sich, legte Zeugnisabschriften bei, erhielt die gut dotierte Stelle und hoffte in nicht zu ferner Zeit dann selbst ein Atelier einrichten zu können. Vor ihrer Abreise bat sie Arsene, auf eine Stunde zu kommen. Das Mädchen willfahrte diesem Wunsche

Theatre Escort. Die Leihgebühr für einen dieser Gentlemen beträgt zwei Dollars pro Abend. Zwanzig Minuten nachdem ein Damenbegleiter durch das Telephon bestellt worden ist, trifft ein solcher vor dem Hause der Bestellerin ein. Die Damen werden natürlich nicht nur ins Theater, sondern nach der Vorstellung auch wieder bis vor ihr Haus begleitet. Die Theaterleitung muß in ihre Begleitmannschaft großes Vertrauen setzen, denn sie übernimmt die „Garantie für sichere Ablieferung“. Wenn das Lyrische Theater mit seiner Garantie nur nicht einmal hereinfällt! Nicht nur die alten, auch die jungen New Yorkerinnen werden an den slotten Begleitern Gefallen finden. Es kann sich dann sehr leicht ereignen, daß sich eine hübsche, junge Theaterbesucherin von dem ebenfalls hübschen und jungen Begleiter, der noch obendrein wohlherzogen und gebildet ist, entführen oder sich mit ihm von dem nächsten Hotelgeistlichen trauen läßt. Die Direktion wird dann wohl diplomatisch erklären, mit der „Garantie für sichere Ablieferung“ sei nur die prompte Ablieferung der Damen an der — Theaterkasse gemeint.

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Alpenvereinsball.

Der Touristenball, den der Slovenische Alpenverein in Laibach jedes zweite Jahr zu veranstalten pflegt, bildet in der Festschichtschonik unserer Stadt jedesmal ein Ereignis, dem die tanzlustige Jugend wochenlang mit freudiger Spannung entgegenfieht und nach dessen Verlaufe der Ausschluß des genannten Vereines mit vergnüglichem Schmunzeln auf das getane Werk zurückblickt und nicht minder vergnügt den Reingewinn einstreicht, um ihn alpinen Zwecken zuzuführen.

Wir glauben, es ist dieses Vergnügen ein gutes Recht des Ausschusses, zumal Veranstaltungen in diesem Stile ein tüchtiges Stück Arbeit erfordern, bei dem Umsicht und Geschmack ihr gewichtiges Wort mitzureden haben. Man hatte für das vorgestrige Fest den „Narodni Dom“ in der denkbar besten Weise ausgewählt und namentlich dem Treppenhause ein alpines Aussehen verliehen, das den Ankömmling sofort in den Bann der Alpenherrlichkeit zwang und ihn auf freie Bergeshöhen entriekte, wo die Gesteinsmassen in beredsamem Schweigen hoch emporragen und die Tannen zu fröhlicher Raststunde unter sich laden.

Zu fröhlicher Raststunde ist in diesem Falle eigentlich falsch gesagt, denn gerastet wurde vorgestern nur abseits von den Herrlichkeiten des Ballsaales und selbst dort nur unter der Voraussetzung, daß man sich eine Sitzgelegenheit erobern konnte. Der ganze „Narodni Dom“ wimmelte nämlich von fröhlichen Scharen, die aus allen Landesteilen zusammengekommen waren und deren Zahl mit über 1600 Personen angegeben werden kann; man schob und wurde geschoben, sei es nun in den an den großen Saal anstoßenden rechts- und linksseitigen Räumlichkeiten, sei es im kleinen Saale oder auf den Korridoren, sei es endlich in den Restaurationslokalitäten, wohin sich die Truppen jener zurückgezogen hatten, für die in den

gern. Die Französin hatte eine längere, lebhafte Unterredung mit ihrer ehemaligen Pflugeochter, welcher sie endlich Flakon und Schriftstück überreichte, mit den Worten:

„Das ist das Letzte und Einzige, was ich dir geben kann. Ich habe dich immer lieb gehabt wie mein eigenes Kind und mir selbst zugeschworen, dir zu deinem Rechte zu verhelfen, wenn ich jemals in die Lage käme, es zu tun. Nimm und lies! Hiermit lege ich zugleich die Entscheidung über alles, was in dieser Angelegenheit zu unternehmen ist, in deine Hände.“

„Ich danke dir,“ sagte Arsene, aus deren Wangen, nachdem sie gelesen hatte, jede Spur von Farbe gewichen war. „Was soll ich aber damit? Tante Katharina ist stets mein guter Engel, meine zweite Mutter gewesen und dem Onkel traue ich keine Schlechtigkeit zu.“

„Etwas in deinem Blick verrät mir, daß du nicht die volle Wahrheit sprichst.“

„O Madeleine, du verstehst, wie fein anderer, in meiner Seele zu lesen, aber eben deshalb mußt du begreifen, daß ich ihn nicht anklagen könnte und würde, wäre mir seine Schuld auch ganz zweifellos bewiesen.“

„Weil du Guido liebst?“

„Ja, ich liebe ihn so heiß, so unendlich, wie ich es gar nicht zu schildern vermag, und würde die Ehre seines Vaters verteidigen, bis zum letzten Atemzuge.“

„Ich glaube dir hier eine Waffe zu geben.“

„Eine Waffe, von der ich selbst niemals Gebrauch machen werde, die aber Gott sei Dank nun anderen Händen entwunden ist.“ —

(Fortsetzung folgt.)

oberen Regionen nichts zu holen oder, besser gesagt, nichts zu erhalten war.

Unter solchen Umständen konnte natürlich auch von einem regelrechten Tanzen im Ballsaale wenigstens vor Mitternacht kaum die Rede sein. Hervorragend schneidige Tänzer wagten wohl ein Rundtänzchen, konnten aber in dem Gemühe ihre Meisterschaft kaum zu Ehren bringen. Im übrigen bot der Saal, von der Galerie aus betrachtet, ein überaus schönes Bild von zwangloser Lust und von jener echten Stimmung, die man allenthalben mit zum Feste gebracht hatte. Glotte Bergfahrer in Touristen-tracht, Oberkriener Burtschen mit blitzsauberen Mädchen in der kleidsamen Volkstracht mit Hauben und Peças, dazwischen Stadtherren und Stadtdamen wogten bunt durcheinander, wobei das Gesamtbild kaleidoskopartig wechselte, immer wieder sich zu neuen, harmonischen Gebilden zusammenfügend. Die ersten beiden Quadrillen wurden mit Müß' und Not fertiggetanzt. Unter der Leitung des Herrn Sancin, der, in seiner Aktionsfreiheit durch den unzureichenden Raum behindert, seine Kunst freilich nicht ganz entfalten konnte, beteiligten sich an 140 Paare, also eine Zahl, die vom Standpunkte der Tänzer aus wohl weit geringer hätte sein müssen. Wir glauben indessen mit gutem Grunde annehmen zu können, daß man nach der Raststunde, als die gefetzteren Bürger ihre Benaten aufsuchten, das Versäumte energisch einholte und tangend den anbrechenden Morgen begrüßte, dem auch noch so mancher Zaucher entgegengeklungen haben mag . . .

Scharenweise pilgerten jene, die nicht gerade der Tanzlust frönen wollten oder konnten, zu den verschiedenen Etablissements, die diesmal an Stelle der noch nicht bestehenden Alpenhotels durch das Zauberwort des Vereinsausschusses und durch die werktätige Mitwirkung der Damenwelt entstanden waren. Da gab es zunächst zwei vorzügliche Weimwirtschaften, in deren einer nachstehende Damen ihre Gaben freudigten: die Frauen Marie Dr. Kusar, Ivana Zupancic, Ivanka Kacic, Josefina Macher und Vilka Dr. Zbasnik als Vorsteherinnen, dann die Frauen Olga Brtovic und Gabriele Zuzek, denen sich die Fräulein Paula Borstner, Elsa Kacic, Anna Mally, Karla Modic, Paula Senekovic, Minka Skaberne, Elsa Svetek und Vera Vencajz zugesellt hatten. Der zweiten Weimwirtschaft (im kleinen Saale) standen die Frauen Julie Dr. Ferjanic und Marie Dr. Birc vor und fanden an Frau Anna Prosenec sowie an den Fräulein Anica Grasselli, Erna Lenec, Lea Levec, Jelica Poljanec, Faneta Prosenec und Milica Prosenec ausdauernde Helferinnen. Das Büfett im kleinen Saale stand unter der Verwaltung der Frauen Migi Koch und Elsa Dr. Tominssek sowie unter der Obforge der Frau Marie von Trnkoczy und der Fräulein Fany Kunstelj, Ivanka Mikuz, Linica Mikuz und Mimi Rohrmann, während die Pflichten der Büfett Damen im Zimmer des „Slavec“ von den Frauen Minka Zebacin und Cäcilie Kavcennik als Vorsteherinnen, weiter von den Frauen Antonie Gogola und Ferdinanda Dr. Majaron und den Fräulein Anica Gogola, Minka Zebacin, Bela Kavcennik, Paula Mejac, Marijanica Berdan, Migi Bodusek und Mira Zupanc geübt wurden. — Im Tee- und Kaffeeschänke walteten die Frauen Dr. Marie Kofalj, Elise Mikuz, Marinka Pavlin und Zalika Dr. Stare als Vorsteherinnen im Vereine mit den Fräulein Irma Andolsek, Marie Andolsek, Albina Deisinger, Josefina Klemenc, Bida Kobler, Anica Mikuz, Slavica Mikuz, Ivanka Dersa und Rosa Bočivalnik. — Die Champagnerbude bewirtschafteten die Frauen Anna Sudovernik und Karla Ciuha als Vorsteherinnen, denen die Fräulein Anica Ferjanic, Olga Fischer, Anica Poljanec und Bogomila Rudez helfend zur Seite standen, während die Konditorei von den Frauen Minka Dgorelec und Maska Dr. Svigelj geleitet wurde, denen sich die Fräulein Janca Dgorelec angeschlossen hatten. Endlich wurde der Verkauf von Blumensträußchen unter der Oberleitung der Frauen Anna Dr. Toplak und Marijanica Bulovec von den Fräulein Anica Domianovic, Darinka Franke, Bida Zupan, Minka Sandare, Mila Tomic, Paula Tominssek und Anica Valner besorgt. All diese Damen walteten ihres Amtes mit liebenswürdiger Ausdauer und mit beständiger Anmut und trugen daher nicht wenig zum Gelingen des Festes bei.

Wenn nun schon die ganze Veranstaltung im Zeichen ungezwungener Lustbarkeit und sprühender Festschichtlaune stand, so war es ganz natürlich, daß sich diese Stimmung allen Besuchern mitteilte. Dem-

zufolge suchte man auch gerne das originelle alpine Museum auf, das die wichtigsten Gipfel unserer Alpenwelt teils in „getreuen“ Abbildungen, teils in natura vorwies und solchermaßen die Kenntnis der Gebirgswelt in anschaulicher Weise vermittelte; auch fand das an diesem Abende im dritten Jahrgange erschienene einzige slovenische Tagblatt mit Illustrationen für Belletristik, Wissenschaft und Unterhaltung, „Platorog“ benamjet, willige Käufer.

Daß die übermütige Laune gar artige Blüten trieb, ergibt sich aus dem Gesagten eigentlich von selbst. Wenn im Ballsaale kräftige Zauchzer der Bauernburichen erschollen, so taten sich in den anstößenden Lokalitäten trefflich disponierte Sangesbrüder zusammen, während anderswo die Gläser aneinander klangen, die Champagnerpfropfen knallten und hoch oben von der Galerie die schmeichelnden Weisen der Laibacher Vereinskapelle herniedersluteten, die Paare, soweit es eben im Gedränge anging, in Bewegung setzend. . . . Es war alles in allem ein vergnügter Abend, eine lustige Nacht und — hoffen wir's! — ein fröhlicher Morgen, in dessen Nachklängen die endlose Melodie des katers Sidigeigei nicht allzu aufdringlich hervortrat. . . .

Zum Schlusse sei noch hervorgehoben, daß der dekorative Teil, der ungeteilte Anerkennung fand, durch Herrn Ingenieur Skaberne unter Mitwirkung des Herrn Dekorateurs Pleško sowie einiger Mitglieder des Vereinsausschusses in überaus charakteristischer, stilvoller Weise fertiggestellt worden war.

— (Inspektoren für die gewerblichen Fortbildungsschulen.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat sich im Einvernehmen mit dem k. k. Handelsministerium bestimmt gefunden, zum Inspektor für die gewerblichen Fortbildungsschulen mit slovenischer Unterrichtssprache in den politischen Bezirken Laibach (Stadt), Laibach (Umgebung), Adelsberg, Gottschee Voitsch, Rudolfswert und Tschernembl sowie für die gewerblichen Fortbildungsschulen mit slovenischer Unterrichtssprache im Küstenlande den Direktor der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach, Herrn Johann Subic, und zum Inspektor für die gewerblichen Fortbildungsschulen mit slovenischer Unterrichtssprache in den politischen Bezirken Gurkfeld, Krainburg, Littai, Radmannsdorf und Stein den Professor an der gedachten Anstalt, Herrn Josef Vesel, und zwar beide mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Februar an auf die Dauer von drei Jahren zu bestellen.

— (Personalnachricht.) Herr Dr. Leo Stare wurde von der k. k. Seebehörde in Triest zur Dienstleistung ins Handelsministerium einberufen.

— (Die Hauptstellung in Laibach) findet am 6., 8. und 9. April statt, und zwar am 6. für die erste und zweite Klasse der heimischen, am 8. für die dritte Klasse der heimischen und für die erste Klasse der fremden, am 9. für die zweite und dritte Klasse der fremden Stellungspflichtigen.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Bralno društvo v Gorenji vasi pri Logatcu“ nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Der Verein zur Herstellung von Arbeiterwohnungen in Laibach) hielt am 30. Jänner unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Anton Ritter von Gariboldi seine diesjährige ordentliche Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende widmete nach Eröffnung der Versammlung den beiden treuen und verdienstvollen Mitgliedern, die seit der letzten außerordentlichen Versammlung im April v. J. verstorben waren, und zwar den Herren Karl Binder und Karl Luckmann einen sehr tief empfundenen Nachruf, der, mit einer Trauerkundgebung, durchs Erheben von den Sihen, zur Kenntnis genommen wurde. Hierauf wurde dem Vereinsverwalter Moiz Džimski an Stelle des krankheitshalber verhinderten Schriftführers, Herrn Leo Suppantšič, der Tätigkeitsbericht vorgetragen, demzufolge im vorigen Jahre wieder zwei neue Häuser erbaut und besiedelt worden sind, die einen Aufwand von 61.000 K erforderten. Der Verein besitzt in seiner schönen Kolonie nächst Bežigrad an der Wiener Straße nunmehr 9 Wohnhäuser, in denen 71 Familien mit 383 Personen gute und billige Unterkunft finden. Leider ist nach dem bisherigen Stande der Verhandlungen mit den Finanzbehörden wenig Aussicht vorhanden, daß den beiden Neubauten Nr. 11 und 13 der Sparkassestraße die nach dem Gesetze vom 8. Juli 1902, R. G. Bl. Nr. 144, für Arbeiterwohnungen ausgesprochene 24jährige voll-

kommene Steuerfreiheit zuerkannt würde, nicht etwa weil die Statuten nicht entsprechend abgefaßt sind, sondern lediglich deshalb, weil auch „selbstständige Gewerbsleute“ als Mieter aufgenommen wurden. Dadurch wird die Weiterarbeit des Vereines gewiß stark beeinträchtigt werden und es ist möglich, daß er gezwungen sein wird, die nach § 4 der Statuten den Mietern zugesprochene Servitut des „unentgeltlichen persönlichen Gebrauchsrechtes bis zum Tode“ nach einer 15jährigen Mieta in der Zukunft aufzulassen. — In der Bilanz zeigt sich die Steuerlast ja immer stärker, denn der Verein, der bisher schon 191.512 K 45 h für seinen gemeinnützigen Zweck nur durch reichliche, doch auch einzige Unterstützung der krainischen Sparkasse zu erfüllen vermochte, schließt die Abrechnung des Vorjahres mit einem Reinertrage von 1934 K 80 h; rechnet man hievon noch den als Vermächtnis überkommenen Betrag von 1000 K, so bleibt ein Rest von 934 K 80 h, der in gar keinem Verhältnis zu dem aufgewendeten Kapitale steht! — Hierauf wurde die Erbauung eines weiteren, des 10. Wohnhauses, als „Josef Luckmann-Haus“ besprochen und beschlossen, in einer nächsten Sitzung die Pläne vorzulegen, den Rohbau noch heuer zu vollenden, das Haus jedoch der Benützung erst im Mai 1908 zuzuführen. — Nach Genehmigung der erstatteten Berichte wurden mehrere Verwaltungsgegenstände erledigt und sonach die Ernennung neuer Mitglieder vorgenommen. Es wurden zu Mitgliedern die Herren May Samassa, Josef Luckmann und Karl Lauzher ernannt, während der Rücktritt des verdienten Mitgliedes Herrn Albert Samassa mit Bedauern zur Kenntnis genommen wurde. Schließlich erklärte der Herr Obmann Ritter von Gariboldi, mit Rücksicht auf seinen kränklichen Zustand, nicht mehr in dieser Eigenschaft verbleiben zu können, weshalb in der darauffolgenden Neuwahl des Ausschusses Herr Karl Stahl Edler von Traunstät zum Obmann; Herr Peter Kosler zum Stellvertreter, Herr Ottomar Bamberg zum kommerziellen Inspektor, Herr Franz Schantel zum technischen Inspektor und Herr Leo Suppantšič zum Schriftführer gewählt wurden. Mit herzlichen Worten des Dankes, die Herr O. Bamberg an den abtretenden Obmann richtete, der auch Gründer des Vereines ist, fand die Versammlung ihren Abschluß.

D. — (Kasinofränzchen.) Unter der anspruchslosen Devise eines Kränzchens fand Samstag im großen Saale des Kasinogebäudes eine Tanzunterhaltung statt, die sowohl des großen Eifers, mit dem von der Jugend dem Tanzvergnügen gehuldigt wurde, und der allgemein sehr animierten Stimmung halber, als auch in Hinblick auf die in voller Balltoilette erschienenen Damen wohl eher die Bezeichnung eines eleganten Balles verdient. Die Veranstaltung nahm wie alle heurigen Faschingsunterhaltungen einen sehr gelungenen Verlauf und dehnte sich bis in die frühen Morgenstunden aus. Bei der ersten Quadrille, die von Herrn Oberleutnant v. Strobl schneidig arrangiert wurde, zählten wir 24 Paare. Die Veranstaltung beehrten unter anderen Seine Excellenz Divisionskommandant FML. Dillmann von Dillmont und Brigadefeldkommandant GM. Seibt mit ihrer Anwesenheit.

— (Gewerbekränzchen.) Im großen Saale des Hotels „Union“ fand vorgestern abend ein von Laibacher Gewerbetreibenden veranstaltetes Kränzchen statt, dessen Besuch anfänglich zwar durch den am gleichen Abend abgehaltenen Ball des slovenischen Alpenvereines nachteilig beeinflusst wurde, sich aber später wesentlich besserte, so daß im ganzen über 700 Eintrittskarten abgesetzt wurden. Bei den flotten Klängen der Militärkapelle wurde unermüdet bis in die Morgenstunden getanzt; in der Raststunde brachte Herr Lozar einige Couplets zum Vortrage, die lebhaft einschlugen. — Das Kränzchen beehrten mehrere Honoratioren, so die Herren Hofrat Graf Chorinsky, Bürgermeister Ribar, Landesausschußmitglied Kommerzialrat Povše, Handelskammervizepräsident Kollmann, Primarius Dr. Gregorič, Dr. Dolšak, Dr. Papež, Bogacnik, Dr. Schweizer, Landesgerichtsrat i. R. Advokat Bencajz, Dr. Zajc, die Gemeinderäte Bergant und Projenc, eine Deputation aus Oberlaibach u. mit ihrem Besuche. — Das Komitee, dem Herr Weibl als Obmann, Herr Pust als Schriftführer und Herr Sirk als Kassier angehörten, kam mit seiner Veranstaltung wohl zufrieden sein.

— (Öffentlicher Vortrag.) Über Einladung des slovenischen Frauenvereines in Laibach hielt gestern abend Herr Dr. Demeter Ritter von Weiwes-Trstenič im „Mestni Dom“ einen

Vortrag über die Mitwirkung unserer Frauen und Mütter an der Bekämpfung der Lungentuberkulose. In angenehm fließender Rede warf der Vortragende zunächst einen kurzen Rückblick auf die bisherigen Erfolge der Hygiene. Die Blattern, Diphtheritis, Hundstout, Typhus, Cholera u. — all diese Krankheiten treten heute viel seltener und in bedeutend milderer Form auf, als dies ehemals der Fall war; der Fortschritt in der Hygiene hat auch diesen Krankheiten viel von ihrer Furchtbarkeit benommen. Eine gefährliche Krankheit aber wütet in allen Klassen der menschlichen Gesellschaft fort und fordert alljährlich zahllose Opfer: das ist die Tuberkulose. Freilich ist der Kampf gegen diese gefährliche Krankheit mit großen Schwierigkeiten verbunden und es bedarf daher tatkräftiger Mitwirkung aller intelligenten Faktoren, um der Ausbreitung dieser Krankheit Einhalt zu tun; in erster Linie aber seien unsere Frauen und Mütter berufen, durch zweckentsprechende Maßregeln der Ansteckung der Kinder durch den Tuberkelbazillus entgegenzuwirken und auf diese Weise der Ansteckung selbst dort vorzubeugen, wo individuelle Disposition für diese Krankheit vorhanden ist. Der Vortragende wies auf die verschiedenen Arten der Ansteckung durch Tuberkelbazillus hin. Die Ansteckung geschieht im Wege der Atmungsorgane, durch Zerstäubung von Schleimtropfen tuberkulöser Personen in unmittelbarer Nähe des Kranken und schließlich durch Verwundungen, was aber seltener vorkommt. In ausführlicher Weise schilderte der Vortragende sodann die Mittel und Wege, um der Ansteckung der Kinder selbst in Familien vorzubeugen, wo tuberkulöse Personen gepflegt werden müssen. Feinliche Reinlichkeit, gute Luft, entsprechende Atmungsgymnastik seien vor allem notwendig. Herr Dr. v. Weiwes besprach weiters die Heilbarkeit der Tuberkulose und schließlich die Pflege tuberkulöser Kranker. Der Raum gestattet uns leider nicht, den interessanten und wissenswertesten Ausführungen ins Detail zu folgen. Hoffentlich wird der aktuelle Vortrag im Wege einer Broschüre auch breiteren Volksschichten zugänglich gemacht werden. Zum Vortrage hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden.

— (Die Damenaktion des Zweigvereines Krain des österreichischen Hilfsvereines für Lungenkranke) hält heute um halb 6 Uhr abends im Bibliothekssaale der k. k. Landesregierung eine Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Besprechung über die Wohltätigkeitsvorstellung, die am 23. d. M. im großen Saale des Hotels „Union“ stattfindet. 2.) Eventualia.

— (Der Landesverband für Fremdenverkehr in Krain) hält Samstag, den 16. d. in Laibach, Hotel Lloyd, um 5 Uhr nachmittags seine 1. ordentliche Vollversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen der Tätigkeitsbericht pro 1905 und 1906, der Rechnungsbericht, die Wahl von zwei Rechnungsprüfern sowie die Änderung der Vereinsstatuten.

— (Vom Volksschuldienste.) Die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Anna Babken in Zirklach wurde zur provisorischen Lehrerin in Bučka und die Lehrerin Fräulein Juliane Kocijancič in Bučka zur provisorischen Lehrerin in Bründl ernannt.

— (Eisenbahnerball.) Die Bediensteten der k. k. Staatsbahn und der k. k. priv. Südbahn veranstalten am 5. d. M. im Kasino-Glazalon einen Eisenbahnerball. Das Reinertragnis fließt einem wohltätigen Zwecke zu. Näheres ist aus dem Inserate in der heutigen Nummer sowie aus den Plakaten ersichtlich.

— (Vonder Erdbebenwarte.) Am 2. d. verzeichneten sämtliche Instrumente ein Nahbeben. Der erste Vorläufer setzte um 10 Uhr 8 Minuten 7 Sekunden vormittags ein. Die Hauptbewegung begann um 10 Uhr 10 Minuten 27 Sekunden und erreichte um 10 Uhr 10 Minuten 33 Sekunden das Maximum mit dem Maximalauschlag von 4 Millimetern. Das Ende der Bewegung ließ sich gegen 10 Uhr 19 Minuten an den mechanisch registrierenden Apparaten feststellen. Die Herddistanz wurde auf 750 Kilometer geschätzt. Die Erdbebenwarten in Triest und Padua melden um die gleiche Zeit eine Nahbebenaufzeichnung.

B. — (Todesfall.) Am 30. v. M. ist die Ehegattin des Oberlehrers und Schulleiters Herrn Trost in St. Bartlmä an Herzschlag verschieden. Die Verbliebene stammte aus der Familie des verstorbenen Distriktsarztes Herrn Bervar in Rudolfswert.

\* (Ein alter Verleumder.) Der gerichtsbekannt und wiederholt abgestrafte 52jährige Frijeur Josef Zerič befaßte sich schon mehrere Jahre damit, den Parteien gegen Entgelt Gesuche und Bettelbriefe zu verfassen. Er ist der ärgste Feind der Polizei;

Seine Rache besteht darin, daß er in verschiedenen, an die Behörden gerichteten anonymen Briefen die einzelnen Organe verschiedener strafbarer Handlungen verdächtigt. Vor mehreren Jahren stand er ebenfalls wegen einer solchen Tat vor den Gerichtshöfen und wurde zu einer dreizehnmönatlichen Kerkerstrafe verurteilt. Diese brachte aber den rachedurstigen Verbrecher nicht zur Besinnung, sondern er lauerte unausgesetzt auf die Sicherheitsorgane, um sie sodann anzuzeigen zu können. Da sich kein geeigneter Anlaß bot, nahm er anonyme Briefe zu Hilfe, in denen er die Polizeiorgane verdächtigte. Diesertage stand Zerič abermals vor dem Gerichte, und wurde zu vierzehn Monaten schweren Kerkers verurteilt. — Zerič, der mit einer Polizeiagentenswitwe aus Triest im Konfubinate lebte, war aus dem kroatischen Gebiete wegen Betrügereien ausgewiesen worden.

(Ein Geständnis auf dem Sterbebette.) Am 22. Dezember 1905 wurde bei der sogenannten „Bahta“ am Gorjancgebirge an der Grenze zwischen Krain und Kroatien die Leiche eines 54 bis 58jährigen Mannes mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Neben der Leiche, die bereits stark in Verwesung übergegangen war, wurde ein von Blutflecken verrostetes Küchenmesser, ein Revolver und ein Regenschirm gefunden. In den Taschen fand man eine silberne Taschenuhr samt Kette, ein Geldtäschchen mit dem Inhalte von 8 K 63 h, einen Rosenkranz, ein Fläschchen Vjzol und mehrere andere Kleinigkeiten. Anfänglich wurde ein Selbstmord angenommen, obwohl ein Selbstmörder, der sich im Besitze eines mit acht Patronen geladenen Revolvers und eines Fläschchens Vjzols befindet, schwerlich nach einem Küchenmesser greifen würde. Der Leichnam wurde begraben. Erst später stellte es sich gerade durch die in unserer Blatte erschienene Notiz heraus, daß die Leiche die des ehemaligen Gemeindefekretärs Urbančić aus Volče, Bezirk Tolmein, war, den man bereits über einen Monat vermißt hatte. Nun hat der eine Wirt und Gasthausbesitzer „Ra Luži“ an der Gorjancreichsstraße namens „Nikoratič“ diesertage auf dem Sterbebette dem griechischen Popen gebeichtet, daß er der Mörder des vor einem Jahre am vorbezeichneten Orte gefundenen fremden Mannes sei. Er (Nikoratič) habe den Mann überfallen, ihn mit einem Stocke einigemal über den Kopf geschlagen, ihm, als der Überfallene betäubt zusammenbrach, mit dem Küchenmesser den Hals durchgeschnitten und ihn zum Schlusse beraubt. 1600 Kronen habe er ihm abgenommen, das übrige aber, um den Verdacht auf Selbstmord hinzulenken, in der Geldtasche belassen. Der Raubmörder soll seine Aussage auf dem Sterbebette gleichzeitig auch vor zwei Zeugen gemacht und bekräftigt haben. — Urbančić, der wegen leichtsinniger Schulden u. dgl. hatte nach Amerika flüchten wollen, hat seinerzeit das Obergymnasium in Görz absolviert, ergab sich jedoch später dem Trunke und ließ seine Familie im Stiche. Jedenfalls ist er bei dem Gastwirte, der kurz darauf zum Raubmörder an ihm wurde, am Gorjancübergange eingekehrt, bei welcher Gelegenheit Nikoratič bemerkte, daß er eine nicht unbedeutende Geldsumme besaß. Um nun sein Opfer leichter umzubringen und auszurauben, riet Nikoratič dem Urbančić, den Weg nach Kroatien über die „Bahta“ zu nehmen, damit nicht etwa später ein Verdacht auf ihn falle. Bahta wird nämlich nur jene Stelle am Gorjancberge benannt, wo seinerzeit Militärwache zur Hintanhaltung des Schmuggels aus Kroatien nach Krain ihren Stand hatte; dormalen bestanden nur abseits der Reichsstraße zwei armselige „Hütten“. Dieser Ort liegt unmittelbar noch im Bereiche des Bezirkes Rudolfswert, während Luža, wo Nikoratič sein Anwesen und das Gasthaus besaß, ungefähr vier Kilometer von der Bahta entfernt, zum Gerichtsbezirk Mötting gehört. Auf diese Art entging Nikoratič dem Verdachte, den Raubmord begangen zu haben; denn man mußte allgemein annehmen, daß Urbančić über die „Bahta“ weiter gar nicht gelangt sei, da seine Reise in der Richtung über das Gorjancgebirge direkt zu gehen hatte und das Austausch der Ortschaft Luža nur einen Umweg in sich schloß.

(Ausforschung.) Am 13. v. M. wurde in Semlin ein unbekannter Arbeiter, der Geisteskrankheit simuliert, aufgegriffen. Allen Umständen nach dürfte er aus Krain stammen; er nannte sich bald Thomas Krizmann, bald Franz Presern. Der Arbeiter wurde vom 19. Dezember 1906 bis 10. Jänner unter dem Namen Thomas Krizmann im Semliner Spital behandelt. — Bei ihm wurden nebst 270 K Bargeld folgende Dokumente vorgefunden: eine Arbeiterlegitimation auf den Namen Thomas Krizman, ausgefolgt von Mehadika (Komitat Krassó-Szöreny) am 1. Mai 1903 unter Zahl 36, dann ein Arbeitsbuch, ebenfalls auf den Namen Thomas Krizman lautend, ausgestellt von der Gemeindebehörde „Zupanjstvo Zelenice“ (Krain) am 17. Juni 1904 unter Zahl 506/I.,

schließlich ein Dienstbotenbuch auf den Namen Aron Raschauer, ausgefolgt von der Bezirksbehörde Temes Refas (Komitat Temes) am 4. April 1904. Der Erwähnte ist ungefähr 45 Jahre alt, von mittlerer Statur, hat dunkelblondes Haar und eben solchen Schnurrbart. Zweddienliches über dieses Individuum, über welches beim Stadtmagistrate in Laibach Photographien erliegen, wollen dem nächsten k. k. Gendarmerieposten oder der nächsten politischen Behörde mitgeteilt werden.

(Eine Wirtshauschlacht.) Am 27. v. M. unterhielt der Gastwirt Karl Kos in Loka, Gemeinde Rusdorf bei St. Bartlmä, ohne Bewilligung eine Tanzmusik und ließ das Gastlokale den Besuchern bis Mitternacht offen. Um diese Zeit kam es zwischen den Burtschen aus Loka, Grastje und Obernuschdorf zu einem Wortwechsel, der in eine förmliche Schlacht ausartete. Im Vorhause und im Hofe standen sich 24 mit Messern, Mistgabeln und Holzprügeln bewaffneten Burtschen gegenüber und es wurde eine solche Prügelei inszeniert, daß zwei der Raufenden schwer und fünf leicht beschädigt wurden. Unter den schwer Beschädigten wurde Franz Bratkovič in das Kaiser Franz Josef-Spital der barmherzigen Brüder nach Randia abgegeben. Der Gastwirt Kos war derart betrunken, daß er der unmittelbar nach dem Ergesse auf dem Tatorte erschienenen Patrouille des Gendarmeriepostens Matež weder eine Auskunft, noch sonst eine Antwort zu geben imstande war.

(Ein echter Stroich.) Am 30. v. M. nachmittags kam der 44 Jahre alte Jure Juraič aus Kamenica, Bezirk Ogulin in Kroatien, zum Straßeneinräumer Josef Draginc in Wachberg am Gorjancgebirge und bat um eine Nachtlätte, die ihm auch gewährt wurde. Da Juraič erklärte, äußerst hungrig zu sein, gab ihm der Straßeneinräumer auch ein Nachtessen. Als sich die aus den Ehegatten und aus drei Kindern bestehende Familie des Draginc zum Rosenkranzbeten vorbereitete, ergriff Juraič das auf dem Tische liegende Brotmesser und wollte sich damit die Kehle durchschneiden, was die Frau des Draginc noch rechtzeitig verhinderte, indem sie ihm das Messer entwand. Draginc, der nicht ohne Grund noch eine weitere Gewalttat an seiner Familie befürchtete, verständigte hievon den k. k. Gendarmerieposten in Cerovec unter dem Gorjancgebirge, der sofort eine Patrouille auf den Wachberg abordnete und Juraič festnahm. Letzterer gab an, daß es für ihn besser wäre, je früher er sterbe. — Da Juraič bereits seit dem 17. Mai 1906 ohne Arbeit herumgezogen war und die Landbewohner sowohl durch sein unheimliches Äußeres, als auch durchs Betteln belästigt hätte, so wurde er verhaftet und der Behörde überstellt, die ihn im Schubwege in die Heimatsgemeinde abführen lassen wird.

(Selbstmord.) Der 31 Jahre alte Schuhmacher Ignaz Faki aus Drenovec, Gemeinde St. Ruprecht, hat sich am 30. v. M. früh in seiner Wohnung mit einer Pistole erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist in einer unheilbaren Krankheit zu suchen.

(Einerlicher Finder.) Als am 28. v. M. früh der Hauptführer Karl Kupfer mit dem Postzuge von Graz nach Laibach fuhr, fand er zwischen Pragerhof und Cilli im Kiolett einen größeren Geldbetrag, den er, da sich bis Laibach niemand darum meldete, dem Stadtmagistrat abgab.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Deutsche Bühne.) Die Schwanke Novität „Telephonheimliche“, die vorgestern bei vollbesetztem Hause von Stapel ging, gehört zu jenen Erzeugnissen, für welche die Charakterisierung „höherer Blödsinn“ viel zu milde gewählt erscheint. Das Werk wäre eines Kasperltheaters, noch besser einer Clownsvorstellung im Zirkus würdig, und es wurde mit seiner Vorführung der Faschingsstimmung jedenfalls die weitgehendste Konzession gemacht. Wir verraten von den Vorgängen, die den Höhepunkt der „geistestiefen“ Handlung bilden und wahre Lachstürme wecken, nur, daß H. Maierhofer im tiefsten Régligé über die Bühne gejagt wird, Herr Weismüller aus einem Koffer mit weiblicher Nachtlade und Schlafmütze hervorguckt und Herr Mollif böhmakelt. In der Regel fragt man bei Pöffen nicht nach dem „Woher“, wenn sie ihren Zweck, Heiterkeit zu wecken, erfüllen. Mit einem Fuße müssen sie aber doch auf dem Boden der Möglichkeit und der dramatischen Kunst stehen und dürfen nicht alle Gesetze des guten Geschmacks über Bord werfen. Wir finden nun, daß die Handlung in dem Schwanke weder Geist noch Witz besitzt und leider höchst geschmacklos ist. — Heute wird Richard Wagners herrliche Schöpfung „Lohengrin“ zum zweitenmal aufgeführt werden. Die Begeisterung, die das Publikum bei der

ersten Aufführung an den Tag legte, ehrt seinen Kunstsin in hohem Maße. Hossentlich wird dieser auch bei der heutigen Wiederholung durch zahlreichen Besuch Ausdruck finden.

(Ein Theater der Millionäre.) Wie der „Figaro“ berichtet, will der Pariser Unternehmer Gabriel Astruc ein neues Theater in der französischen Hauptstadt errichten. Dies Theater wird eine Bühne der Millionäre und Milliardenäre sein. Denn die reichsten Männer Amerikas und Frankreichs befinden sich unter den Aktionären des Unternehmens. Bierpont Morgan und W. R. Vanderbilt sind mit Zuschüssen an dem Theater beteiligt, die Pariser Rothschilds und Madame Bischoffsheim, die ihnen an Reichtum wenig nachgibt, wollen Herrn Astruc ebenfalls Zuschüsse geben. Das neue Theater soll seinen Platz in den Champs Elyées erhalten und recht eine Bühne der Stars und des Prunkes werden.

(„Südslavische Tänze.“) Von dem bekannten Klaviervirtuosen Egon Stuart Willfort, dem Komponisten der demnächst in Agram zur Uraufführung gelangenden Volksoper „Der Erntetag“, ist soeben eine Serie „Südslavischer Tänze“ (nach Volksmelodien komponiert) für Klavier im Verlage der „Musik-Blätter“ erschienen. Einzelgeniplare dieses sowohl musikalisch, als auch ethnographisch wertvollen Festes à 70 h — nach auswärts nur gegen Voreinsendung (auch in Briefmarken) — sind durch alle Zeitungsbüros, Buch- und Musikalienhandlungen, als auch direkt durch den Verlag der „Musik-Blätter“, Wien, I., Tuchlauben 12, zu beziehen. Ausführliche Verzeichnisse aller bis nun im Verlage der „Musik-Blätter“ erschienenen Klavier- und Gesangsmusikalien (à 70 h) auf Verlangen gratis und franko.

**Telegramme**

**des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**

Zürich, 2. Februar. Wie aus Schwab in Auzensee berichtet wird, erreicht dort der Schnee die Höhe von 3 Meter 65 Zentimeter. Der Verkehr zwischen Schwab und Vibernsee ist wegen der Schneemengen unmöglich. Bei Zöblen im Tannheimertale hat eine Lawine 15 gefüllte Heustadel mitgerissen.

Berlin, 3. Februar. Die Sozialdemokraten haben bei den gestrigen Reichstags-Wahlkreisen drei Sitze verloren, wodurch sich die Gesamtzahl ihrer Verluste auf 25 erhöht.

Rom, 2. Februar. „Giornale d'Italia“ meldet aus Catania: Hier herrscht eine intensive Kälte. In der Umgebung fällt reichlich Schnee. Zwei alte Leute sind erfroren.

Tarbes, 2. Februar. Eine Schneelawine hat das Kasino von Vareges und 20 Häuser zerstört. Mehrere Personen sollen unter den Trümmern begraben liegen. Einzelheiten fehlen.

**Angekommene Fremde.**

**Hotel Elefant.**

Vom 26. bis 30. Jänner. Böbl, Fabrikant; Tauber, Kfm.; Feichtinger, Obergeringieur, Prag. — v. Scholmeyer, Gutsbesitzer, Schneeberg. — Kordin, k. k. Bezirkskommissär, f. Frau, Radmannsdorf. — Kosal, f. Frau, Trammer, Gregorio, Kern, Kaufmann, Muratti, Nachjora, Kiste.; Germano, Flohblapitän, f. Frau; Dr. Wlodig, k. k. Kommissär, Triest. — Gorup, Privat, Görz. — Racič, Gutsbesitzer, f. Tochter, Karlstadt. — Mayer, Dpernjänger, Karlsbad. — Teza, Kfm., Villach. — Gmeyer, Direktor, f. Frau, Carmel. — Schil, Kfm., Brünn. — Gutmann, Kfm., Szegedin. — Uher, Fabriksbeamter, Jfola. — Breitter, Fabrikant, Monfalcone. — Trupp, Kfm., Spital. — Burgmann, Kfm., Uch. — Neumann, Kfm., Neumarkt. — Bernhard, k. u. k. Rabetoffiziersstellvertreter; Baumeister, Laibach. — Terček, Kfm., Linz. — Löwe, Antal, Fischer, Kiste.; Kardos, Bankbeamter, Budapest. — Kasmanhuber, Doppelhofer, Kiste., Graz. — Glanel, Kfm., Unterdrauburg. — Buyar, Kfm., St. Josef. — Kohn, Kfm., München. — Mittelborfer, Kfm., Weihenfeld. — Dr. Volčić, Privat, Unterkrain. — Capuder, Kfm., Waisch. — Eger, Prokurist, Eisnern. — Böwenstein, Kfm., Steinamanger. — v. Groberty, Schauspieler, Marburg. — Valencič, Private, Fiume. — Zentsch, Ingenieur; Eibisch, Strobl, Stransty, Hueber, Brummer, Stengl, Reif, Plann, Löwy, Raab, Schreber, Fielgut, S. Wimmer, Bernauer, Weimer, Ullmann, Saar, Zellinek, Klein, Zenger, Primus, Hillmann, Fischer Rudolf, Fischer Raimund, Trautmann, Bithier, Karpfen, Gofler, Weiß, Bernstein, Friedmann S., Müller, Tauber, Freiberger, Beutl, Englmann, Pofchner, Friedmann L., Dorjavek, Alt, Berger, Müller S., Weber, Kiste.; Swoboda, k. k. Zollinspektor, Dr. Staub, Odenburg, Warts, Grünhauser, Albert, Frije, Vajer, Schierer, Eisenhuber, Privatiere; Dr. Fried, Hof- und Gerichtsadvokat; Kalltenböck, Martinez, Beamte; v. Vieten, König, Private; Dabell, Direktor, Wien.

**Landestheater in Laibach.**

74. Vorstellung. Geraber Tag  
Montag, den 4. Februar 1907  
Lohengrin.  
Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner.  
Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Verstorbene.

Am 29. Jänner. Antonia Suzman, Waife, 13 J., Schießstättgasse 15, Lungentuberkulose. Am 30. Jänner. Maria Mozetič, Maurerstöchter, 3 Tage, Polanastraße 47, Lebensschwäche. — Johanna Fribernik, Gärtnerstöchter, 2 J., Schießstättgasse 15, Tuberkulose. Am 31. Jänner. Maria Hotevar, Private, 83 J., Grabeshof 30, Marasmus.

Lottoziehung am 1. Februar 1907.

Triest: 28 46 83 69 54

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows show data for Feb 1, 2, 3, 4.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Freitag beträgt -6,5°, Normale -1,6°, vom Samstag -4,0°, Normale -1,5°, vom Sonntag -2,7°, Normale -1,4.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Allen die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sanatogen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 3000 Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis u. franko Bauer & Co., Berlin SW 48 und die Generalvertretung C. Brady, Wien I.

FRANZ JOSEF Bitterwasser

vollkommenstes Abführmittel. (4796) 150-116

Monatzimmer

mit Verpflegung, ist Maria-Theresia-Straße Nr. 12 bei deutscher Familie zu vergeben. (424)

Philharmonische Gesellschaft.

Heute um

7 Uhr abends Damen-

1/2 9 " " Herren-

Chorprobe.

Dienstag den 5. Februar l. J. im Kasino-Glassalon

Eisenbahnerball

Musik der Laibacher Vereinskapelle Eintrittsgebühr 1 Krone, eine Dame frei Anfang um 8 Uhr abends.

Ein allfälliges Reinerträgnis wird zu einem wohltätigen Zwecke verwendet. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein (425) das Komitee.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3061)

JUGEND.

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3061)

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 28.

Montag den 4. Februar 1907.

(412) Präf. 208

Gefangenauffeherstelle

bei dem k. k. Landes- als Strafgerichte Graz. Gesuche bis 16. März 1907 an das k. k. Landes- als Strafgerichts-Präsidium Graz. Graz am 30. Jänner 1907.

(399) 2-2 St. 3710.

Razglas.

Podpisani mestni magistrat mladenciem rojenim leta 1884, 1885, 1886 in 1888, ki stopijo letos v naborna, odnosno črnovojnna leta, naznanja:

- 1.) Da se bo dne 11. februarja ob 9. uri dopoldne vršilo zrebanje v smislu § 32. vojnih predpisov I. del, pri tukajšnjem uradu, in sicer v pisarni vojaškega referenta. To zrebanje, h kateremu ima vsakdo pristop, velja za one mladenci, ki izpolnijo letos 21. leto (rojstno leto 1886) in torej letos pridejo prvič k naboru; 2.) da so od 1. do 10. februarja imeniki onih mladenc, kateri pridejo letos k naboru, pri tukajšnjem uradu, v uradnih urah, v pisarni vojaškega referenta, vsakteremu na ogled. Kdor opazi kak pogrešek, napachen vpis, ali ima pomislek proti zaprošenim ugodnostim, ali proti prošnjam za nabor v bivališču, naj to pismeno ali ustno naznani tukajšnjemu uradu; 3.) da so od 1. do 10. februarja pri tu, kajšnjem uradu, v uradnih urah, v pisarni vojaškega referenta, imeniki domačih in tujih leta 1888. rojenih, letos v črno vojno stopivših mladenc na ogled. Pogreški naj se pismeno ali ustno naznanijo tukajšnjemu uradu.

Magistrat deželnega stolnega mesta Ljubljane, dne 25. januarja 1907. Župan: Ivan Hribar.

St. 3710.

Rundmachung.

Vom unterfertigten Stadtmagistrate wird den stellungs-, beziehungsweise landsturmpflichtigen, im Jahre 1884, 1885, 1886 und 1888 geborenen Jünglingen kundgemacht:

- 1.) daß die Losung im Sinne des § 32 der Wehrvorschriften I. Teil am 11. Februar um 9 Uhr vormittags hieramts, in der Kanzlei des Militärreferenten, stattfinden wird. Zu dieser Losung hat, nebst den heuer in das stellungspflichtige Alter tretenden Jünglingen (Geburtsjahr 1886), jedermann Zutritt; 2.) daß vom 1. bis 10. Februar die Bescheinigungen der heuer zur Stellung gelangenden Jünglinge beim unterfertigten Amte, in den Amtsstunden — in der Kanzlei des Militärreferenten — zur freien Einsicht aufliegen. Jedermann, der Auslassungen oder unrichtige Eintragungen wahrnimmt, kann gegen Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung im Aufenthaltsorte oder um eine Begünstigung in der Erfüllung der Dienstpflicht Einwendungen erheben will, wird aufgefordert, hierüber hieramts die Anzeige zu erstatten; 3.) daß vom 1. bis 10. Februar die Bescheinigungen der einheimischen und fremden Landsturmpflichtigen, im Jahre 1888 geborenen Jünglinge, beim gefertigten Stadtmagistrate, in der Kanzlei des Militärreferenten, zur freien Einsicht aufliegen. Die etwa wahrgenommenen Mängel sind schriftlich oder mündlich hieramts zur Anzeige zu bringen.

Magistrat der Landeshauptstadt Laibach, am 25. Jänner 1907. Der Bürgermeister: Ivan Hribar.

(417) 2-1 St. 1009.

Rundmachung.

Das Ministerium des Innern hat das mit dem Ministerialerlasse vom 12. November 1906, Z. 46.100, ausgeprochene Verbot der Ankündigung und des Betriebes der vom Apotheker E. B. Feller in Stubica dolnja (Kroatien) hergestellten mit der Marke «Elsa»

versehene Arzneizubereitungen «Wohlriechendes Pflanzenessenzfluid» und «Ableitende Rabarberpillen» mit dem Erlasse vom 10. Jänner 1907, Z. 56.782 ex 1906, außer Wirksamkeit gesetzt.

Dies wird mit Beziehung auf die Rundmachung vom 3. Dezember 1906, Z. 23.342, allgemein verlautbart.

Laibach am 24. Jänner 1907.

St. 1009.

Razglas.

C. kr. ministrstvo za notranje stvari je z razpisom z dne 10. januarja 1907, št. 56.782 iz l. 1906, razveljavilo z ministrskim razpisom z dne 12. novembra 1906, št. 46.100, izdano prepeved, vsled katere se niso smeli naznanjati in prodajati od lekarnarja E. V. Fellerja v Stubici dolnji (Hrvaško) izdelovani in z varstveno znamko «Elsa» opremljeni zdravilni izdelki «Blagovonjavi rastlinski esenčni fluid» in «Odvajajoči rabarbarjevi svalki».

To se z ozirom na razglas z dne 3. decembra 1906, št. 23.342, daje na občno znanje.

V Ljubljani, dne 24. januarja 1907.

(361) 3-2 St. 242.

Rundmachung.

Behufs Hintangabe des zweiklassigen Schulhausbaues in Waltendorf findet am 28. Februar 1907 in der Gemeindefanzlei in Randia die Vizitationsverhandlung statt, und zwar mit dem Beginne um 9 Uhr früh, bis zu welcher Stunde auch schriftliche, mit einer 1 K-Stempelmarke versehene Offerte angenommen werden. Die diesbezüglichen Pläne, der Kostenvoranschlag und die Baubedingungen können von jedermann in den gewöhnlichen Amtsstunden beim k. k. Bezirkschulrate in Rudolfswert eingesehen werden.

Präliminiert sind: 1.) Die Handlanger- und Maurerarbeiten mit 13.851 K 52 h

Table with 2 columns: Item description and Amount. Items include Zimmermannsarbeit, Spenglerarbeiten, Eisenlieferung, etc.

Summa . . . 27.100 K — h

Anbote können für alle oder für einzelne Arbeitskategorien gestellt werden.

Der k. k. Bezirkschulrat behält sich die Auswahl unter den Offerten ohne Rücksicht auf die Höhe derselben vor.

k. k. Bezirkschulrat Rudolfswert am 24. Jänner 1907.

Berichtigung des Konkurs-Ediktes.

(420) 3-1 S. 1/7

In dem diesgerichtlichen Edikte vom 26. Jänner 1907, S. 1/7, betreffend die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des registr. Kaufmannes Josef Morauc aus Rudolfswert, wurde die Stunde der auf den 9. Februar l. J. anberaumten Wahltagssitzung richtig auf «vormittags 11 Uhr», nicht aber, wie es in den Nummern 24 und 25 irrtümlich eingeschaltet wurde, auf «vormittags 1 Uhr» angesetzt.

k. k. Kreisgericht Rudolfswert, Abt. I, am 31. Jänner 1907.

Advertisement for Hartwig, mentioning a death and funeral arrangements for August and Sophie Uršič.

Advertisement for Dankfagung, expressing gratitude for support during a difficult time.